

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 15

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Floh-Zirkus

„Lasst sie ruhig streiten, umso früher schlägt unsere Stunde!“

Aus Welt und Presse

Mister Peckham schafft sich einen Beruf

Dutzende von gut aussehenden jungen Studenten in Washington, Philadelphia, New York und London wurden vorige Woche ans Telephon gerufen und hörten sich, ohne in Verlegenheit zu geraten, folgende seltsamen Anweisungen an:

«Hier-Führer-Begleit-Dienst. Gehen Sie heute abend sechs Uhr ins Hotel Astorbilt und holen Sie Frau Einsames Herz ab; sie wird bis 3 Uhr in Ihrer Obhut sein; passen Sie auf, dass Sie die beiden Umschläge bekommen, einen mit Ihrem Honorar, den anderen für die Ausgaben. Und seien Sie stets der vier Grundregeln des Dienstes eingedenk: Betrinken Sie sich nicht, werden Sie nicht intim, zärtlich oder vertraulich-geschwätzig.»

So arbeitet der gründlich organisierte und als hochanständig bekannte Ausgehbegleitdienst, der in New York vor einem Jahre von dem 22jährigen Ted Peckham aus Cleveland ins Leben gerufen wurde. Von einem Schreibtisch in einem Stellenvermittlungsbureau in der 5. Avenue aus verpflichtete Peckham vierzehn Studenten und einen russischen Fürsten; heute hat er sieben Sekretärinnen, 137 zylinderbesitzende, gut aussehende junge Männer als Mitarbeiter, erhält 250 Telephonanrufe in der Woche und nimmt schätzungsweise 25 000 Dollar im Jahre ein. Vorige Woche hat er in London eine Zweigstelle eingerichtet.

Der Begleitdienst beginnt gewöhnlich um 6 Uhr abends. Bis 10 Uhr wird der Kundin ein Honorar von 5 Dollar berechnet, bis Mitternacht 10 Dollar, bis 2 Uhr früh 15 Dollar. Danach beträgt der Satz 2½ Dollar die Stunde. Ein «Bummel» von 6 Uhr abends

bis 6 Uhr morgens kostet 25 Dollar. Ausserdem betragen die Ausgaben des Abends durchschnittlich 50 bis 75 Dollar. Die Gebühr für die Dienste eines Gesellschafters beim Lunch beträgt 5 Dollar. Ein besonderer Wochenendsatz ist 25 Dollar. Ein besonderer kurze Gesellschaftsreisen als auch für Reisen um die Welt werden Begleiter gestellt.

Aus «Literary Digest», New York, übersetzt in der «Auslese».

Da erfindet also einer einen neuen Beruf. Schafft ihn quasi nach Mass, entsprechend seinen Fähigkeiten und den Bedürfnissen der Zeit. Fragt sich: Hat unsere Zeit noch mehr solcher Bedürfnisse? Sicher, denn eine Zeit, die Dutzende von guten alten Berufen als überlebt abschüttelt, eine Zeit, die so rasch fortschreitet, betritt täglich Neuland.

Wer entdeckt dieses Neuland — und wer erfindet den Beruf, der es erschliesst? Erfinder heraus!

Tank-Abwehr mit Oel

Als eine der erfolgreichsten Waffen gegen den Tank hat sich die von den kämpfenden Truppen selbst erfundene Brandöl-Handgranate gezeigt. Eine Flasche wird mit leicht-entzündlicher Flüssigkeit, mit Benzin oder Petroleum, gefüllt, an eine Stielhandgranate gebunden und so gegen anrückende Tanks geworfen. Beim Auftreffen auf den Tank zerspringt die Flasche. Der Inhalt ergiesst sich über den Tank, läuft in alle Ritzen und natürlich zuerst in die Sehschlitze und Feueröffnungen. In diesem Moment explodiert auch die Handgranate. Ausser ihrer Sprengarbeit entzündet sie nun noch die Brandflüssigkeit, deren Feuer und Qualm den Aufenthalt im Tank zur Hölle und in einem grossen Prozentsatz der Fälle sogar unmöglich macht. Dieser Erfolg tritt noch rascher ein, wenn die Brandflüssigkeit — wie es die Regierungstruppen machen — mit Asbestschläuchen den anrückenden Tanks

entgegengespritzt wird. Auch vorhandene Flammenwerfer werden vor allem jetzt für die Tankabwehr eingesetzt und oft an Ort und Stelle für diesen Zweck verbessert und umgebaut.

Kurt Doberer, im «Neuen Tagebuch».

Der Tank ist die gemeinste Waffe, die je erfunden wurde — und man darf sich nicht wundern, wenn die Abwehr diese Gemeinheit noch übertrifft. Es ist Gemeinheit aus Notwehr gegen Gemeinheit.

Das Paradies der Kommunisten

«In Wahrheit ist der angenehmste Aufenthaltsort für einen Kommunisten nicht Russland, sondern England. In der kalten, harten und grausamen Atmosphäre eines kapitalistischen Staates sind die feineren Schattierungen der kommunistischen Orthodoxie von geringer Bedeutung und der Kommunist kann sich jeder ihm passenden Sorte Ketzererei verschreiben, ohne wegen seines Irrtums gegen eine Wand gestellt und erschossen zu werden.

Hat er das Pech, mit der Polizei in Konflikt zu kommen, so wird es ihm weniger gut gehen, aber er wird nicht sechs Monate lang ohne Einleitung eines Verfahrens eingekerkert werden und er wird zur Verhandlung nicht mit einem vollständigen Geständnis früherer unsinniger Verbrechen in seiner Rocktasche erscheinen. Für unsere jungen Kommunisten ist es daher unbezweifelbar eine weise Politik, zwar Russland zu bewundern und über Russland zu schreiben und Russland als Muster hinzustellen — aber fortzufahren, in England zu leben, wo sie sicher sind.»

Aus «The Economist», London, übersetzt in der «Wirtschaftl. Rundschau».

Ehrlos ist, wer ...

«... Mag mir geschehen, was will, ich sage an dieser heiligen Stätte: Ehrlos ist, wer selbst unterschriebene Verträge nicht hält! Der Vertrag ist ein Rechtsinstrument. Man darf ihn nicht zum Dolch machen wider das Recht. Es ist tiefinnerste und verwerflichste Gesinnung der Verlogenheit, durch die Sünde und Tod in die Welt gekommen sind, wenn man aus machtspielerischen Augenblicksgründen Verträge feierlich besiegelt, von denen man schon bei der Siegelkerze die klare Absicht hatte, sie nie zu halten, sondern bloss den Partner zu täuschen. Von wem will — denn sie macht es nicht nur der Kirche so — eine Regierung noch Glauben und Vertrauen erwarten, die das Recht, das geschriebene, besiegelte Recht mit dem schalen Salz verwechselt, das hinauszuwerfen und von den Menschen zu zertreten ist.»

Aus einer Predigt von Kardinal Faulhaber in München.

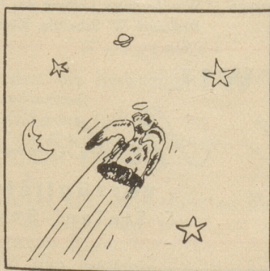
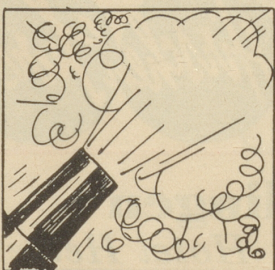
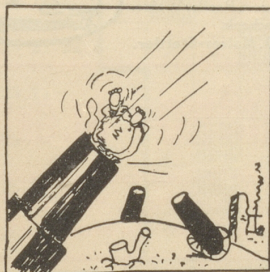
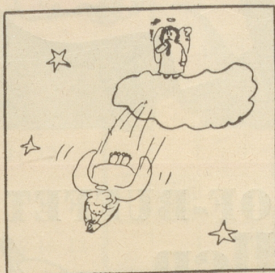
Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Generaldepot: Straussapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

Moderne Geschichte vom Friedens-Engel



Söndagsnisse Strix, Stockholm

Völker verarmen

Deutschlands Verarmung ist eine vollendete Tatsache, die Devisenschwierigkeiten sind nur der finanzielle Ausdruck der effektiven Verarmung. Wenn die deutschen Kurgäste nach der Berechnung Jaegers im Jahre 1929 in der Schweiz 212 Millionen ausgeben konnten, so haben sie nur die Amerikanern, Engländern, Holländern und leider auch Schweizern ohne jeden wirtschaftlichen Sinn leichtfertig gepumpte Millionen bei uns verlebt. Sobald die Welt wieder so dumm sein wird, Deutschland frische Kredite zu geben, werden die Deutschen wieder gute Gäste der schweizerischen Hotels sein. Mit dieser Feststellung wollen wir ja nicht sagen, dass Deutschland das einzige Land ist, dessen Bevölkerung in den letzten 22 Jahren rapid verarmt. Wenn der verrückte Staatssozialismus und der Aufrüstungswahn zusammen mit der internationalen Abwertungspest noch weitere Länder zersetzen, so werden unsere Hoteliers noch auf zahlungsfähige Gäste aus vielen anderen Ländern verzichten müssen. Die Hotellerie lebt eben vom Wohlstand der Völker und nicht vom Ruin wie die Kanonenfabrikation; mit diesem Wohlstand geht es aber rapid bergab. Dass die bolschewistische Zerstörung des bürgerlichen Wohlstands in Deutschland (neben Russland) am Weitesten fortgeschritten ist und andererseits das Bündner Land geographisch in erster Linie auf die Gäste aus dem Norden und Osten angewiesen ist, das ist bedauerlich, aber der Umstand, dass die Clearingdecke nicht reicht, um alle zu wärmen, die darunter liegen wollen, ist nur der rechnerische Ausdruck einer Tatsache, der Verarmung des bürgerlichen Deutschlands. Die Entwertung der Hotelkapitalien möge, wie Direktor Jaeger nachweist, prozentual stärker sein als die Entwertung der in Deutschland angelegten Finanzguthaben, aber für die letzteren ist noch lange nicht aller Tage Abend. Wir wagen sogar die ketzerische Behauptung, dass die Obligation, ja die Aktie eines gut geführten und vernünftig kapitalisierten Bündner Hotelunternehmers innerlich mehr wert ist als die beste deutsche Obligation oder Aktie in Schweizerbesitz und vielleicht sogar mehr wert als eine schweizerische Bankaktie mit deutschen Forderungen als «Gegenwert». Im Uebrigen finden wir es durchaus in der Ordnung, dass die Stimmen der Banken, die Fremdenverkehrsforderungen haben, im Bundeshaus mindestens so sehr beachtet werden wie die der Banken, die aus volkswirtschaftlicher Ignoranz ihrer Leiter das Eigenkapital in Deutschland investiert haben. Die im Direktionsreferat der Bündner Privatbank bekämpfte offiziöse These, dass die Hotellerie jetzt «ihre» Abwertung erhalten habe und zufrieden sein müsse, ist falsch. Die aus der Abwertung resultierende Verarmung des schweizerischen Mittelstands wird die Hotellerie mindestens so schwer schädigen wie alle anderen Inlandsgewerbe des verfeinerten Konsums, — deswegen freut es uns, dass die Leitung des Churer Instituts den angeblich günstigen Abwertungsfolgen gegenüber skeptisch bleibt.

Aus «Finanz-Revue».

Man kann dem Verfasser nicht vorwerfen, dass er sich nicht eindeutig ausdrücke.

Verlagsanstalt E. LÖPFE-BENZ in RORSCHACH

Neuerscheinung

WILHELM STEGEMANN



ROMAN

Martin Romer, ein junger Bankbeamter in Zürich, wird in den Strudel der in atemloser Spannung sich abwickelnden Ereignisse gestürzt und verliert sein Herz an eine schöne Frau, die selbst im Mittelpunkt der Geschehnisse steht. — Von Zürich springt die Handlung nach Stockholm und Paris, um in Arosa zu enden. Man wird dem Ablauf dieses fesselnden Romans folgen, bis man die letzte Seite des Buches mit der befreienden Lösung gelesen haben wird. In diesem Roman hat der Autor versucht, das Rätsel um einen raffinierten Scheckbetrug zu lösen, der vor einigen Jahren die schweizerischen Behörden beschäftigte und dessen Urheber bis heute unerkannt geblieben sind. Der Aufbau dieses äusserst spannenden und dabei literarisch wertvollen Romans ist klar, ohne allzu starke Konstruktion. Er ist stilistisch einwandfrei, sodass auch der verwöhnte Leser auf seine Rechnung kommen wird.

Preis kart. Fr. 4.—, in Leinen geb. Fr. 6.—.

Zu beziehen im Buchhandel und in den Bahnhofskiosken.

7930

Einmal im Jahr

sollten auch Sie
ihre

- Blut** reinigen, zugleich
- Leber** und
- Nieren**-Funktion anregen
- Därme** richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte

SARSAPARILL MODÉLIA
die auch Ihnen helfen wird.

CENTRAL-APOTHEKE MADLENER-GAVIN GENÈVE